

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 59 (1986)

Heft: [8]

Artikel: Der Bundespräsident zur Kulturinitiative = Le président de la Confédération au sujet de l'initiative en faveur de la culture

Autor: Egli, Alphons

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besteht die Gefahr der Aufsplitterung der Ja-Stimmen. Wer sich für die Förderung der Kultur einsetzen will, sollte deshalb ein Ja für den Gegenvorschlag und leer für die Initiative einlegen. Eine Empfehlung von Bundespräsident Alphons Egli finden Sie am Anfang dieser Ausgabe.



Der Bundespräsident zur Kulturinitiative

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

Am 28. September 1986 werden Sie an die Urnen gerufen, um über die Kultur als wichtigen Bestandteil unserer Gemeinschaft und unseres Staates abzustimmen. Sie haben dabei die Wahl zwischen der sogenannten «Eidgenössischen Kulturinitiative» und einem von Bundesrat und Parlament ausgearbeiteten Gegenvorschlag.

Die Initiative verlangt, der Bund müsse die Kultur jährlich mit einem Prozent seiner Ausgaben fördern. Bundesrat und Parlament lehnen die Initiative ab, weil sie zu wenig auf die Kantone Rücksicht nimmt und eine zu starre Finanzierungsregelung vorsieht. Der Gegenvorschlag erfüllt die Grundanliegen der Initiative ebenfalls. Er respektiert jedoch die wichtige Rolle der Kantone, Gemeinden und Privaten in der Kulturförderung, entfalten sich doch unsere Traditionen und unser Brauchtum in erster Linie in deren Wirkungsbereich. In einem zentralen Punkt geht der Gegenvorschlag sogar über die Initiative hinaus, indem er den Bund verpflichtet, die kulturellen Bedürfnisse aller Teile der Bevölkerung sowie die kulturelle Vielfalt des Landes, also auch die vier Landessprachen, in seiner gesamten Tätigkeit zu berücksichtigen.

Mit dieser Forderung bekennen Bundesrat und Parlament, dass sie Kultur nicht nur als schönen Schmuck des Daseins verstehen, sondern in ihr auch Massstab und Ziel staatlichen Handelns sehen. Mit einem Kulturartikel im Sinne des Gegenvorschlages wird es möglich, dass der Bund dort, wo Private, Gemeinden und Kantone bei der Kulturförderung nicht mehr allein in der Lage sind zu helfen, vermehrt Unterstützung leistet. Dies gilt für alle kulturellen Ausdrucksformen, die in unserem Lande gepflegt werden, insbesondere auch für den verantwortungsvollen Bereich der Erwachsenenbildung.

Ich bitte Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, am 28. September 1986 zur Urne zu gehen und *in JA für den Gegenvorschlag* einzulegen.

Alphons Egli

Le président de la Confédération au sujet de l'initiative en faveur de la culture

Chères concitoyennes, Chers concitoyens,

Le 28 septembre prochain, vous serez appelés à vous rendre aux urnes et à vous prononcer sur la culture, pierre angulaire de la société et de l'Etat. Vous pourrez opter soit

pour l'initiative populaire dite «en faveur de la culture», soit pour un contreprojet élaboré par le Conseil fédéral et le Parlement.

L'initiative demande que la Confédération encourage la culture en lui consacrant un pour cent de ses dépenses annuelles. Le Conseil fédéral et les Chambres rejettent l'initiative parce qu'elle ne prend pas les cantons suffisamment en considération et prévoit un mode de financement trop rigide. Ils lui opposent un texte qui correspond aux objectifs fondamentaux de l'initiative tout en respectant le rôle primordial des cantons, des communes et des particuliers dans le domaine culturel; c'est en effet à ce niveau-là que nos us et coutumes se développent en priorité. Sur un point capital, le contreprojet va même plus loin que l'initiative, puisqu'il oblige la Confédération à tenir compte, dans l'accomplissement de ses tâches, des besoins culturels de toutes les parties de la population ainsi que de la diversité culturelle de la Suisse, c'est-à-dire également des quatre langues nationales. En posant cette exigence, le Gouvernement et le Parlement montrent clairement qu'à leurs yeux, la culture n'a pas uniquement pour vocation d'agrémenter notre existence, mais constitue à la fois un élément devant guider l'action de l'Etat et un but de cette action.

L'article culturel tel qu'il figure dans le contreprojet permet à la Confédération d'apporter un soutien accru dans les cas où des particuliers, les communes et les cantons ne sont plus en mesure d'assumer seuls la totalité de l'aide. Le projet est applicable à l'ensemble des activités culturelles auxquelles se livre la population de notre pays, à savoir notamment la formation continue, secteur plus important que jamais.

Je vous prie donc, chères concitoyennes et chers concitoyens, de vous rendre aux urnes le 28 septembre et de voter *en faveur du contreprojet*.

Alphons Egli

Der Bundesrat schiesst über das Ziel hinaus

Stellungnahme zur Abänderung der Verordnung über die Begrenzung der Zahl der Ausländer

Am 15. August 1986 ist die Vernehmlassungsfrist für die vom Eidgenössischen Wirtschaftsdepartement und vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement vorgeschlagene Änderung der Verordnung über die Begrenzung der Zahl der Ausländer abgelaufen. Der Entwurf sieht eine Verschärfung der Zulassungsvorschriften für nicht-erwerbstätige Ausländer vor, unter anderem für Schüler und Studenten. Schüler sollen in Zukunft nicht älter als 16 Jahre, Studenten nicht älter als 22 Jahre sein, wenn sie in die Schweiz einreisen. Auf den ersten Blick scheinen diese Bestimmungen harmlos zu sein, bei näherer Betrachtung zeigen sich jedoch weitreichende und zum Teil katastrophale Auswirkungen. Bei allem Verständnis für die Bemühungen des Bundesrates, den Gesamtbestand der Ausländer durch Massnahmen zu Lasten der nicht-erwerbstätigen Ausländer zu senken, wendet sich der Zentralverband Schweizerischer Privatschulen mit Vehemenz gegen die geplanten Altersbeschränkungen und verlangt vom Bundesrat deren Streichung. Durch die erwähnten Bestimmungen werden nicht nur die privaten, sondern auch die öffentlichen Schulen betroffen. So haben unter anderen die Rektoren der Universitäten Freiburg, Lausanne, Genf und Neuenburg die Vorschläge als inakzeptabel bezeichnet und den Bundesrat öffentlich aufgefordert, darauf zurückzukommen.